

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ebensowenig fanden direkte Ankäufe im Auslande statt, da solche Pferde der großen Espesen wegen viel zu theuer und zudem dem Normalbitbe der in dieser Beziehung unkundigen Käufer nicht entsprachen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Küchenzettel.

(Ein Beitrag zur Mannschafszüchtlung.)

o— In dem Artikel: „Ein Bataillons-Küchenmeister“ in Nr. 39 des Jahrganges 1880 der „Militär-Zeitung“ findet eine Anregung zu einer Verbesserung der Ordinäre Einrichtung statt. Dieses ist gewiß gerechtfertigt; doch auch gegenwärtig ist die Möglichkeit geboten, in Bezug auf die Verpflegung der Mannschaf befriedigende Resultate zu erzielen, wenn die Schul- und Abtheilungskom-

mandanten, sowie die den Truppenkörpern zugeheilten Verwaltungsoffiziere dem wichtigen Gegenstand die gehörige Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Grundlage für eine richtige Ernährung der Mannschaf gibt ein richtiger Küchenzettel. Die Feststellung desselben ist in Anbetracht der beschränkten Mittel keine leichte Sache.

Die Nothwendigkeit, der Mannschaf eine ausreichende und nahrhafte Kost zu bieten, macht sich in den Genieschulen, wo die Mannschaf hart arbeiten muß, am meisten geltend. In diesen ist auch, nach meiner Meinung, das oberwähnte Problem glücklich gelöst worden.

Es dürfte für die jüngern Verwaltungsoffiziere von Nutzen sein, hierüber etwas zu erfahren; aus diesem Grunde wollen wir uns erlauben, Nachstehendes zu veröffentlichen:

Auszug aus dem Berichte über die Pontonnier-Referentenschule Brugg.

	Küchenzettel	Bestehend aus	Quantität	Preis per Kilo	Kosten einer Mahlzeit incl. Salz und Holz	Kosten einer Mahlzeit per Mann
			per 186 Mann	Gts.		
Montag	Morgens	Mehlkartoffelsuppe	Mehl, geröstet 7 Kilo	60	Fr. 13. 38	Fr. 0,07,2
		Kartoffeln 6 "	8			
		Butter 2 "	260			
" Abends	Reisuppe	Reis 12 "	50	" 9. 50	" 0,05,1	
	Dienstag Morgens	Hafergrühsuppe	Hafergrühe 10 "	60	" 14. 70	" 0,07,9
Butter 2 "		260				
" Abends	Kartoffelmehlsuppe	Kartoffeln 30 "	8	" 9. 50	" 0,05,1	
		Mehl, geröstet 4 "	60			
		Brod 4 Laib	30 p. L.			
		Geröstetes Brod 7 Kilo	100			
Mittwoch Morgens	Geröstete Brodsuppe	Butter 2 "	260	" 15. 70	" 0,08,4	
		Erbsen 12 "	54			
		Sago 2 1/2 "	100			
		Brod 4 Laib	30 p. L.			
Donnerstag Morgens	Mehlsuppe	Mehl, geröstet 9 Kilo	60	" 14. 10	" 0,07,5	
		Butter 2 "	260			
" Abends	Fibelsuppe	Fibell 10 1/2 "	70	" 10. 85	" 0,05,8	
Freitag Morgens	Zea-Suppe	Zea 10 "	90	" 17. 70	" 0,09,5	
		Butter 2 "	260			
" Abends	Reisuppe	Reis 12 "	50	" 9. 50	" 0,05,1	
Samstag Morgens	Hafergrühsuppe	Hafergrühe 10 "	60	" 14. 70	" 0,07,9	
		Butter 2 "	260			
		Kartoffeln 30 "	8			
		Sago 3 "	100			
" Abends	Kartoffelsuppe	Brod 4 Laib	30 p. L.	" 10. 10	" 0,05,4	
		Zea 10 Kilo	90			
		Butter 2 "	260			
		Bergerste 12 "	70			
Sonntag Morgens	Zea-Suppe	Brod 4 Laib	30 p. L.	" 17. 70	" 0,09,5	
		Zea 10 Kilo	90			
		Butter 2 "	260			
" Abends	Gerstensuppe	Bergerste 12 "	70	" 13. 10	" 0,07,0	
		Brod 4 Laib	30 p. L.			

NB. Zu jeder Mahlzeit 1/2 Kilo Parmesankäse à Fr. 3. 40 per Kilo.

1 Morgensuppe kostet durchschnittlich per Mann 8,3 Gts.

1 Abendsuppe " " " 5,8 "

1 Suppe überhaupt kostet " " " 7,05 "

„Alle Lieferungen von Fleisch und Brod erfolgten regelmäßig und fortwährend nach Verträgen; drei Mahlzeiten täglich nach vorstehendem Küchenzettel; hiefür reichten die 20 Gts. eidg. Zulage für Holz und Gemüse vollkommen aus und wurde am Schlusse noch ein Ordinäre- und gemeinschaftlicher Kassa-Ueberschuß von Fr. 3. 80 per Mann vertheilt. Die Küchenchefs und täglich wechselnden Köche, die Einnahmen und Ausgaben, Sparsamkeit in Holzverbrauch und Einkäufen, Reinlichkeit und Ordnung, bildeten einen besondern Zweig des Unterrichts und angelegentlichster Ueberwachung. Die Verpflegung befriedigte denn auch die ganze Zeit über allgemein und wurden die Leute zu keinen dahertigen außerordentlichen Auslagen veranlaßt.“

Ueber die Thätigkeit der Feldtelegraphen in den jüngsten Kriegen, ihre Bedeutung für die Kriegführung, sowie die neuesten Erfindungen und Versuche auf diesem Gebiet. Von Buchholz, Hauptmann und Kompagniechef im Eisenbahn-Regiment. Mit einer Tafel in Stein-

druck. Berlin, 1880. C. S. Mittler u. Sohn. Preis Fr. 1. 05 Gts.

Die kleine Schrift enthält einen Vortrag, welchen obgenannter Offizier in der militärischen Gesellschaft in Berlin gehalten hat und der später im „Militär-Wochenblatt“ abgedruckt wurde. — Der Verfasser

hat es verstanden, kurz und in anziehender Weise ein Bild der Kriegstelegraphie der Gegenwart zu geben. Die Kriegstelegraphie hat seit dem Feldzug 1870/71 bedeutende Fortschritte gemacht und letztere werden in der vorliegenden Arbeit behandelt.

Der Herr Verfasser gliedert die Thätigkeit der Kriegstelegraphie nach allgemeinem Gebrauch in verschiedene Zonen:

„Zur ersten Zone rechnet man die sogenannten Kriegs-Telegraphenlinien, d. i. die Verbindung des großen Hauptquartiers mit der Heimath, welche wohl allgemein als dringend geboten anerkannt worden ist und keiner weiteren Motivirung bedarf.

Zur zweiten Zone rechnet man die sogenannten Etappen-Telegraphenlinien, d. i. die Verbindung des großen Hauptquartiers mit den Oberkommandos der einzelnen Armeen bezw. Armeekorps, welche ebenfalls heute wohl keine Widersacher mehr haben wird.

Zur dritten Zone rechnet man die leichten sogenannten flüchtigen Feld-Telegraphenlinien zur Verbindung der Generalkommandos unter sich und wenn möglich mit ihren Divisionsstäben. Die Nothwendigkeit derartiger Verbindungen findet schon einzelne Gegner, wenigstens glaubt man nach den Erfahrungen des letzten Krieges, ob mit Recht oder Unrecht wage ich nicht zu entscheiden, ihre vollkommen zuverlässige Ausführbarkeit bezweifeln zu müssen. Man meint deshalb, ein Kriegsmittel, auf welches man sich nicht mit Sicherheit verlassen könne, wäre stets verwerflich, und schüttet so, wie man zu sagen pflegt, das Kind mit dem Bade aus.

Zur vierten Zone endlich rechnet man die weiteren Verbindungen bis zu den Vorposten, die Verwendung von Telegraphen bei größeren Detachirungen und Rekognoszirungen und schließlich zur Befehlsübermittlung im Gefecht selbst. In diesen Bereich fällt auch die Anwendung optischer Signale und Luftballons, von denen namentlich die ersteren in den neuesten Kriegen mehrfach mit großem Vortheil verwendet worden sind.“

Die Nützlichkeit des Kriegstelegraphen in den beiden ersten Zonen ist unzweifelhaft; über die der dritten und vierten sind die Meinungen getheilt. Der Herr Verfasser bemüht sich, die vorgebrachten Bedenken zu entkräften.

„Außer zur Befehlsübermittlung soll der Telegraph der vierten Zone zur Nachrichtenübermittlung und Orientirung des Feldherrn über den Gang der Operationen vor und im Gefecht selbst dienen.“

Für die vierte Zone empfiehlt der Verfasser den optischen Telegraphen.

„Die elektrischen Telegraphen haben bei allen Vorzügen den allgemein empfundenen Nachtheil, stets eine gut isolirte Drahtleitung zu verlangen, die Verletzung derselben an irgend einer Stelle hat eine sofortige Störung der Korrespondenz zur Folge. Das schnelle Auffinden und Beseitigen dieser Störung verlangt gewandte, gut geschulte Leitungsrevisoren, es ist dies eine Aufgabe, der keineswegs jeder Telegraphist gewachsen ist.

Die optischen Telegraphen brauchen zwischen den

einzelnen Stationen keine Leitung, wodurch das Material sehr verringert und die Einrichtung ungemein erleichtert wird. Dieser Telegraph würde bei seiner großen Beweglichkeit deshalb für den Krieg eine außerordentliche Bedeutung haben, wenn ihm nicht einige schwer zu beseitigende Nachtheile anhaften. Er ist ungemein abhängig von der Klarheit der Atmosphäre und der Uebersichtlichkeit des Terrains; die optischen Zeichen sind weithin sichtbar und können bezw. vom Feinde mitgelesen werden, sie lassen außerdem keine sichtbaren Zeichen zurück und deshalb leicht Irrthümer zu, deren Urheber schwer zu entdecken sind.

Diese Nachtheile waren auch wohl der Grund, daß man mit der Annahme elektrischer Telegraphen für den Feldgebrauch im ersten Enthusiasmus die optischen Zeichen gänzlich fallen ließ, und blieb es der neueren Entwicklung der Feldtelegraphen vorbehalten, ihnen bei der erweiterten Aufgabe wiederum einen bestimmten Platz anzuweisen. Mag man diesen Antheil auch mehr oder minder gering bemessen, beim Festungs- und Cernirungskrieg, sowie bei Kooperationen mit Schiffen und in vielen ähnlichen Fällen wird man den optischen Telegraphen immerhin eine gewisse Bedeutung zuerkennen müssen. Außerdem aber sind sie dann in den letzten Kriegen mehrfach mit großem Vortheil als Ersatz zerstörter elektrischer Linien verwendet worden.

Die Amerikaner haben zuerst im Seecessionskrieg die elektrischen und optischen Telegraphen in der vierten Zone gemeinsam angewendet, und ist zu bedauern, daß uns bis heute noch die ausführlichen Berichte hierüber fehlen. Die wenigen Angaben, welche Herr v. Fischer in seinem vor Kurzem erschienenen Buch der Kriegstelegraphie nach Mittheilungen amerikanischer Offiziere hierüber macht, zeigen aber zur Genüge, wie ausgedehnt die Feldtelegraphen und optischen Signale in der vierten Zone verwendet worden sind.“

Es werden dann verschiedene, mitunter recht interessante Beispiele angeführt.

Die in dem Gebiete der Kriegstelegraphie in Aussicht genommenen Verbesserungen beschränken sich nach drei verschiedenen Richtungen:

„1) Leicht transportable elektrische Telegraphen zum Gebrauch in der vorher bezeichneten äußersten oder vierten Zone.

2) Optische Telegraphen bezw. Signalsysteme zum Ersatz und zur Ergänzung der elektrischen Telegraphen.

3) Verwendung von Luftballons, frei und gebunden (captif), zur Benachrichtigung und Rekognoszirung.

Zur Bildung eines leichteren Telegraphentrains, unter Verwendung von Maulthieren zum Tragen der Materialien, sind neuerdings Spanien, England, Italien und, wie es scheint, auch Oesterreich übergegangen.

Portative, d. h. durch Soldaten zu tragende Feldtelegraphen, und zwar entweder nach dem vorher bezeichneten amerikanischen System, oder nach dem von Trouvé, oder endlich nach dem von Siemens

und Halske haben in England, Italien, Spanien, Rußland, Belgien und Frankreich Aufnahme gefunden; in letzterem Lande geht man sogar damit um, sie der Kavallerie mitzugeben. Wie weit derartige, für den Dienst in den äußersten Linien bestimmte Feldtelegraphen bei den Truppen selbst Verwendung finden können, muß der Zukunft überlassen bleiben."

An optischen Telegraphen werden aufgeführt: die Spiegeltelegraphen unter Anwendung von Reflektoren und dioptrischer Apparate, andererseits der Signaldienst, die Zeichenabgabe durch einfachere Signale mittelst Flaggen, Scheiben, Ballons, und bei Nacht durch Fackeln, Laternen, Leuchtkugeln, Raketen zc.

Bezüglich der weiteren Ausführung müssen wir auf die kleine Schrift und die derselben beigegebene Figurentafel verweisen.

Am Schlusse wird noch die mit der Kriegstelegraphie in engem Zusammenhang stehende Luftschiffahrt erwähnt, welcher der Verfasser eine gewisse Bedeutung in den Kriegen der Zukunft glaubt beimessen zu müssen.

„Während in Frankreich die thatsächlichen Kriegserfolge der Luftballons den Versuchen eine allgemeine Theilnahme und vielleicht zu bereitwilliges Vertrauen sicherten, hatten dieselben in England mit einem nicht ungerechtfertigten Mißtrauen zu kämpfen. Deshalb wurde vom englischen Kriegsministerium im Herbst vorigen Jahres eine sachgemäße Entscheidung über die Lebensfähigkeit dieses neuen Kriegsmittels veranlaßt. Das Kriegs-Ballonkomite erhielt den Befehl, das soweit verbesserte Material am 18. November einer vom Ministerium ernannten Kommission in Woolwich vorzuführen. Dieselbe war aus höheren Offizieren der Infanterie und Kavallerie, einem Admiral und einem Oberst des Ingenieurkorps zusammengesetzt und entschied sich nach den verschiedenen Proben für die definitive Einführung des Ballons bei der Armee, sie gab damit einer neuen Spezialtruppe das Leben.*)

Wie weit sich die Kriegsaeronautik bis zum nächsten größeren Krieg entwickelt haben wird, ist wohl kaum vorher zu sagen, jedenfalls ist man in Frankreich und England schon bis heute gegen 1871 weit vorgeschritten, und wird man die Bedeutung der Luftballons für die Kriegsführung nicht ganz mehr in Abrede stellen können."

Der Verfasser sagt dann, das Studium der Thätigkeit und Entwicklung der Feldtelegraphen hätte ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß eine Armee, um allen Anforderungen gerecht werden zu können:

- 1) im Kriege für jedes Armeekorps eine gut geschulte Telegraphenabtheilung mit geübten Telegraphisten und flotter Bespannung der Fahrzeuge,
 - 2) bei den Truppen ein leicht verständliches Signalsystem
- haben muß.

*) Eine kürzlich stattgehabte Parade hat diese Luftschiffahrt-Kompagnie schon mitgemacht, der an dem Wagen besessene Ballon optisch schwebte in einer Höhe von ca. 60 Meter mit vorüber.

Der kurze Auszug dürfte gezeigt haben, daß die kleine Schrift einen interessanten und noch wenig bekannten Gegenstand behandelt.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennung.) Als Oberinstruktor der Infanterie wurde ernannt: Oberst Rutolf,ormalen eidg. Oberkriegskommissär, früher Kreisinspektor der IV. Division.

— (Bundesbeschuß betreffend Anstellung eines Schießoffiziers für den Waffenplatz Thun.) Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrathes vom 9. Wintermonat 1880, hat beschlossen:

1. Für den Waffenplatz Thun wird ein besonderer Schießoffizier mit einer Besoldung von Fr. 4000 nebst Pferdeerhaltung an gestellt.

2. Der Bundesrath ist nach Ablauf der Referendumsfrist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt.

— (Stelle-Ausschreibung.) Die Stellen von drei Instruktoren II. Klasse der Artillerie werden hienit zur Bewerbung ausgeschrieben. Jahresbesoldung Fr. 3000—4000. — Bezügliche Anmeldungen sind dem schweiz. Militärdepartement bis längstens den 31. Januar nächsthin einzureichen.

— (Ausschreibung.) Es wird vom eidg. Oberkriegskommissariat der Druck und das Broschüren eines neuen Distanzengießers in einer Auflage von 3000 Exemplaren zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. — Bewerber hiefür haben ihre Offerten bis zum 22. Januar nächsthin, schriftlich, versiegelt und mit der Ueberschrift „Eingabe für den Druck und das Broschüren des neuen Distanzengießers" an das eidg. Oberkriegskommissariat in Bern franko einzulenden.

— (Konkurrenz-Ausschreibung.) Der Druck der „Einheitslung der schweizerischen Armee", sowie der „Etat der Offiziere der Stäbe und der eidg. Truppenkörper", erstere in einer Auflage von 2500 Exemplaren, letzterer in einer solchen von 2000 Exemplaren, wird hienit zur Konkurrenz ausgeschrieben. — Ueferungsangebote sind bis zum 25. d. M. der schweiz. Militärkanzlei einzureichen, welche auch zu näherer Auskunftsertheilung bereit ist.

— (Bericht des Bundesrathes an die hohe Bundesversammlung betreffend den eidg. Fohlenhof in Thun.) Zit. Nachdem wir Ihnen in unserem Geschäftsbericht über das Jahr 1879 von den Erfahrungen Kenntniß gegeben haben, die wir seit einigen Jahren mit dem eidg. Fohlenhof in Thun gemacht haben, Erfahrungen, die uns eine Reduktion im Bestande seiner Insassen nothwendig erscheinen ließen, haben Sie unterm 24. Juni 1880 folgendes Postulat angenommen:

„Der Bundesrath ist eingeladen, zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten, ob der vom eidg. Fohlenhof jährlich beanspruchte Kredit nicht in anderer Weise wirksamer zur Fekung der schweizerischen Pferdezuht verwendet und dieses Institut liquidiert oder reorganisiert werden solle." (A. S. v. F. V. 153.)

Die von Ihnen mit der Prüfung des Geschäftsberichtes pro 1879 betraute Kommission ging bei der Beantragung des Postulates von der Ansicht aus, daß durch eine Reduktion des Fohlenhofes die finanziellen Ergebnisse desselben sich nicht besser gestalten würden, daß die letzteren aber auch nicht in erster Linie maßgebend seien bei der Beurtheilung der Nützlichkeit des Fohlenhofes. Als wir von einer Reduktion sprachen, so eröfleten wir darin nicht ein Mittel, den Mängeln abzuhelfen, oder den Ausweg, dem Eingehen des Instituts vorzubeugen, sondern mit Rücksicht darauf, daß der Fohlenhof durch einen Bundesbeschuß gegründet worden war und somit nur durch einen Bundesbeschuß wieder aufgehoben werden konnte, das einzig in den Händen der Exekutive liegende Mittel, den Subventionen der Kantone entsprechen zu können. Es geht daraus zur Genüge hervor, daß uns die Importation fremder Zuchthengste, resp. die Unterstützung derselben wichtiger und die Pferdezuht fördernder erschien, als die Erhaltung des Fohlenhofes.

Da die Frage, ob der vom eidg. Fohlenhofe jährlich beanspruchte